

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 828/1965

**Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti)
Knüpfen eines Kokospalmblatt-Schurzes**

Mit 7 Abbildungen

GÖTTINGEN 1968

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in
Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht.
Stummfilm, schwarzweiß, 135m, 12½min (Vorführgeschw. 24B/s)

Inhalt des Films

Ein Mädchen im Dorfe Tetua auf dem Atoll Nonouti löst die Oberhaut von den Fiedern frisch geernteter Kokospalmblätter, trocknet sie in der Sonne und knüpft sie dann auf eine verdoppelte Kokosfaserschnur, wobei es auch Zierschlaufen einarbeitet. Vor dem Anprobieren und Beschneiden des Schurzes werden die Streifen des Gehänges noch weiterhin in Längsrichtung geteilt.

Der Film wurde im Jahre 1964 von Dr. G. KOCH, Museum für Völkerkunde, Abteilung Südsee, Berlin, während seiner mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Staatlichen Museen (Preußischer Kulturbesitz), Berlin, durchgeführten Expedition zu den Gilbert-Inseln aufgenommen. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF), Sachbearbeitung: DORE ANDRÉE, M.A.

Abgedruckt in Publ. Wiss. Film., Sektion B, Erg.-Bd. I — Kultur der Gilbert-Inseln.

Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) Knüpfen eines Kokospalmblatt-Schurzes

G. KOCH, Berlin

Allgemeine Vorbemerkungen¹

Zur Umwelt und Kultur

Die Gilbert-Inseln (einst auch unter dem Namen „Kingsmill-Inseln“ bekannt) liegen im südöstlichen Mikronesien. Die 16 Inseln dieses Archipels sind zwischen 3° 20' nördlicher und 2° 42' südlicher Breite sowie zwischen 172° 41' und 176° 55' östlicher Länge verstreut.

Die meisten dieser „Inseln“ sind Atolle von unterschiedlicher Größe, Ketten von Eilanden, die etwa 1—3 m über Fluthöhe auf einem langgestreckten Riff liegen, das von der Brandung im SO-Passat aufgebaut wurde. Diese Atolle sind überwiegend von einem Westriff abgeschlossen, das auch bei Ebbe noch vom Seewasser überspült wird.

Vor allem die Atolle in der Nähe des Äquators liegen in einer ariden Zone. Sie zählen zu den ärmsten Eilanden Ozeaniens und zu den unwirtlichsten Regionen unserer Erde überhaupt. Der sandig-kalkige Boden trägt nur strichweise eine dünne Humusschicht, so daß allein anspruchslose Pflanzen gedeihen können. Die Tierwelt ist auf diesen Inseln spärlich vertreten, die kleine Pazifik-Ratte z. B. das einzige hier wild lebende Säugetier.

Die Hitze der äquatorialen Sonnenstrahlung wird vom Meer gemäßigt. Die Temperatur ist während des ganzen Jahres am Tage um 30° und sinkt des Nachts nur wenig. Die Inseln liegen überwiegend unter Passatwinden unterschiedlicher Stärke. Zwischen Oktober und März wehen zuweilen wochenlang heftige Westwinde, die stärkeren Regen bringen können.

¹ Die Abschnitte: „Zur Umwelt und Kultur“ und „Zur Entstehung des Films“ sind entnommen aus G. KOCH [16] (Begleitveröffentlichung).

Obwohl der Gilbert-Archipel an den polynesischen Bereich grenzt, ist seine Bevölkerung (fast 50000) schon anthropologisch klar von den Polynesiern (vgl. den nächstgelegenen polynesischen Archipel der Ellice-Inseln, KOCH [1] bis [11], [13], [14]) zu unterscheiden. Die Gilbertesen haben eine etwas dunklere Hautfarbe, ihr Haupthaar ist straffer und

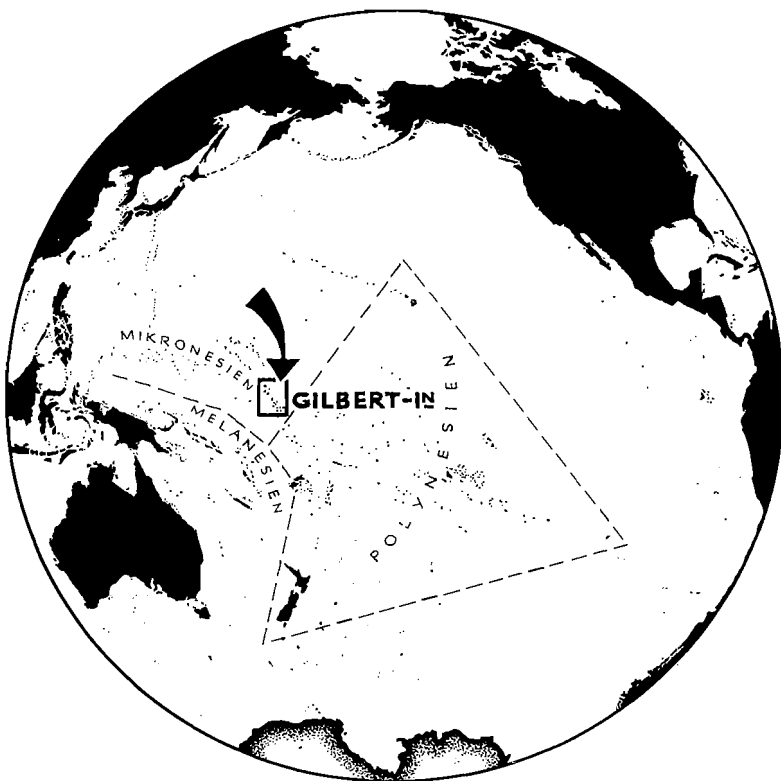


Abb. 1. Die Lage der Gilbert-Inseln im Pazifik

die Mongolenfalte am oberen Augenlid deutlicher ausgeprägt. Sie sind überwiegend schwerblütige, introvertierte, untereinander wie gegenüber Fremden leicht mißtrauische Menschen.

Die Bevölkerung der Gilbert-Inseln hat eine eigene Sprache, die relativ einheitlich innerhalb der weitläufigen Gruppe gesprochen wird und sich auch von den Idiomen der nächstgelegenen Archipele klar unterscheidet.

Auf den südlichen Atollen des Archipels gab es kein Häuptlingstum. Die patrilokalen, patrilinearen, exogamen und totemistisch bestimmten Familienverbände, geführt von den alten Männern bzw. Sippenhäufern, waren die größten politisch und wirtschaftlich autarken Einheiten.

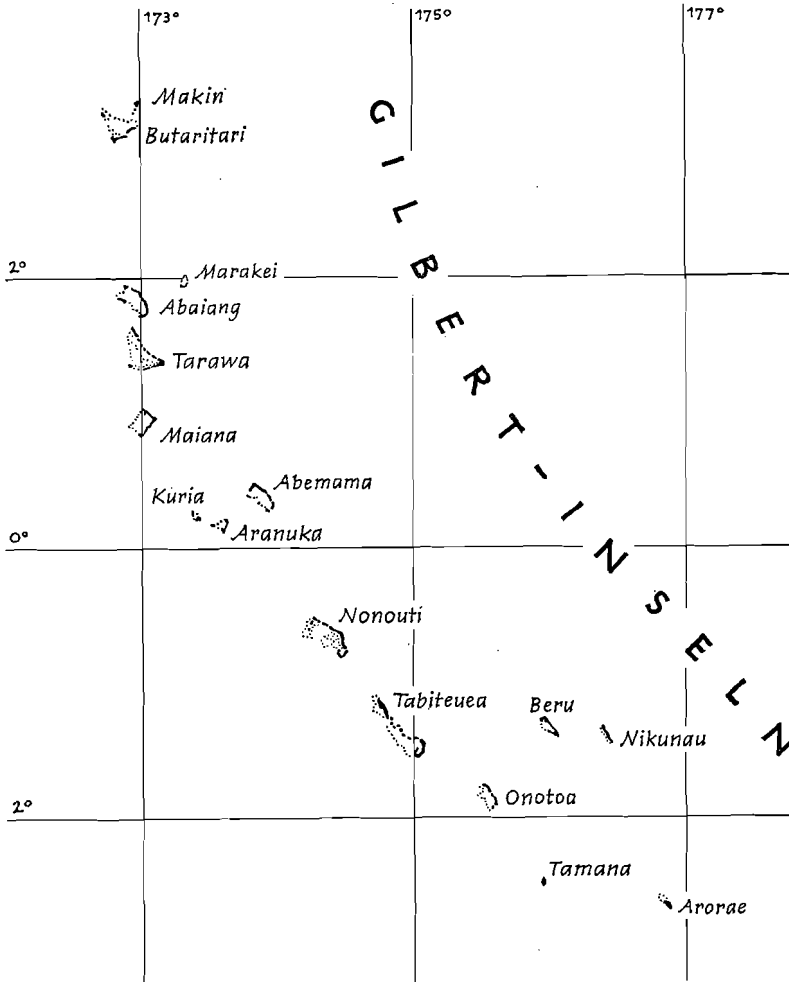


Abb. 2. Der Archipel der Gilbert-Inseln

Die Frau hat in der sozialen Ordnung eine relativ untergeordnete Stellung, doch in der geschlechtlichen Arbeitsteilung fallen ihr die leichteren Tätigkeiten zu.

Die kargen Inseln haben eine der größten Bevölkerungsdichten Ozeaniens (bis zu 500 Menschen pro Quadratmeile). Sie sind erst infolge des Reichtums des Meeres an eßbarem Getier und infolge der Verbreitung der anspruchslosen Kokospalme in diesem Ausmaß besiedlungsfähig. Die Wirtschaft der Gilbertesen hat eine starke wildbeuterische Komponente. Ihre Lebensfürsorge besteht überwiegend aus dem Erbeuten von wildlebendem Getier und dem Abernten von Pflanzen, um deren Pflege man sich kaum kümmert. Die Gilbertesen sind zwar Experten in hochentwickelten, komplizierten Pflanzungsvorgängen (z. B. die *Cyrtosperma chamissonis* betreffend, KOCH [38]), doch dieser Anbau dient vor allem dem Prestige der Familienhäupter bei seltenen Festessen.

Wirtschaft und materielle Kultur, z. T. unnötig primitiv in der Umwandlung von Naturprodukten in Verbrauchs- und Gebrauchsgüter, lassen eine mühesparende Anpassung an eine höchst unwirtliche Umwelt erkennen. Besondere Meisterleistungen außerhalb der sonst simplen Ausrüstung sind die perfekt konstruierten Segelboote (KOCH [63]), die gewaltigen Versammlungshäuser und die kunstvollen, mannigfaltig ornamentierten Schlafmatten (KOCH [51]).

Die Männer gelten seit jeher als recht kriegerisch. Infolge der Übervölkerung der Eilande waren Fehden zwischen den einzelnen Siedlungen in der Vergangenheit häufig, und auch Bevölkerungen ganzer Inseln führten gegeneinander Krieg. Die Gilbertesen fuhren gern zur See. Mit ihren schnellen Booten segelten sie zu Besuchen wie zu kriegerischen Unternehmungen nach fernerer Eilanden des Archipels, und sie griffen auch die Ellice-Inseln an.

Der Glauben an die Kraft der Magie, eng verbunden mit dem Glauben an die Macht von Ahnengeistern (*anti*), bestimmte weitgehend die alltäglichen Aktivitäten. Der harten Umwelt wie den konkurrierenden Sippen fühlte man sich erst mit Hilfe der (innerhalb der Familie jeweils vererbten) weißen und schwarzen Magie gewachsen, der individuell verehrte Ahnengeister, zuweilen auch totemistische Stammahnen, nach allgemeiner Überzeugung zum Erfolg verhalfen.

Heute ist der Gilbert-Archipel als britische Kolonie auf dem Wege zur politischen Selbständigkeit. Da die Inseln arm und nicht leicht zugänglich sind und zudem verkehrungünstig liegen und da ihre Bevölkerung nicht sehr aufgeschlossen erscheint, hat sich der Einfluß der Weißen hier noch nicht allzu stark ausgewirkt.

Zur Entstehung des Films

Während einer Expedition zu den Gilbert-Inseln, die ich von August 1963 bis März 1964 zusammen mit meiner Frau SIGRID KOCH dank der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Staat-

lichen Museen (Preußischer Kulturbesitz) von Berlin besuchen konnte, war es möglich, im Rahmen der allgemeinen, systematischen ethnographischen Aufnahme auf den Atollen Nonouti, Tabiteuea und Onotoa 3000 m Farb-Umkehrfilm und 3000 m Schwarzweiß-Negativfilm zu belichten, aus denen dann eine Serie von 70 Filmen im Institut für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen publiziert wurde.

Es ist der Versuch einer Gesamtdokumentation filmenswerter Bewegungsvorgänge innerhalb einer Kultur, so wie jene grundsätzlich und in dieser besonderen Situation möglich ist. Etliche Filme ergänzen einander, so daß damit ein Überblick, vor allem über die Wirtschaft und die materielle Kultur, geschieht. Das Material mag auch zum Zwecke der jeweiligen sachlichen Analyse wie zum Vergleich mit entsprechenden Erscheinungen anderer Regionen dienen.

Abgesehen davon, daß der Begriff der filmischen Gesamtdokumentation entsprechend den grundsätzlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu verstehen sei, indem die gewaltige Fülle von Bewegungsvorgängen in einer Kultur nur mit einer sinnvollen Anzahl repräsentativer Einzelfilme zu dokumentieren wäre, ist noch zu berücksichtigen, daß wesentliche Aspekte dieser Kultur in jener Filmserie fehlen. So war es nicht möglich, etwas von den verbliebenen magischen Praktiken zu filmen. Im sozialen Bereich entfielen die Komplexe von Heirat und Bestattung im Sinne der ursprünglichen Kultur infolge der fortgeschrittenen Christianisierung, und der Vorgang der Geburt wäre hier schwerlich zu filmen, wie auch der ganze Komplex der traditionellen individuellen Reifeiern für die Mädchen außerhalb der Grenzen der auf diesen Inseln möglichen Kameraarbeit liegen dürfte. Immerhin, in Anbetracht der allgemeinen strikten Geheimhaltung schon der meisten, simplen wie komplizierten täglichen Aktivitäten der Lebensfürsorge innerhalb der einzelnen Familiengruppen, ist etlichen Männern und Frauen jener Atolle zu danken, daß sie unsere persönliche wie mechanische Beobachtung zuließen, und es ist dankbar anzuerkennen, daß berühmte Streiter mir an einsamer Stelle im Buschland ihre sonst so sorgsam geheimgehaltenen Kampfmethoden (Koch [83], [84]) mitteilten.

Die folgenden Aufnahmen wurden im Januar 1964 mit einer Paillard-Bolex-H-16-Reflex-Kamera auf Perutz-Perkine-N-17-Schwarzweiß-Negativ-Film (mit einer Frequenz von 24 B/s) durchgeführt.

Kleidung

Die Kleidung spielte in alter Zeit keine große Rolle auf den Gilbert-Inseln. Die Männer waren zumeist unbekleidet, und die Frauen trugen kurze Schurze (*riri*), sofern sie nicht gleichfalls auf Kleidung verzichteten. Zu den feierlichen *ruoia*-Tänzen (Koch [76], [77], [78]) legten die

Männer jedoch feingeflochtene Kleidmatten (*be*) mit Haarschnurgürteln (*nuota*) um. Gemäß der allgemeinen Gesellschaftsstruktur ließ auch die Kleidung keine Rangunterschiede erkennen.

Etlliche Mädchen und Frauen tragen heute noch die traditionellen Schurze, die unterhalb des Nabels und der Bauchwölbung und über den Hüften umgebunden und seitlich verknötet werden. Während die Schurze in der Vergangenheit jedoch sehr kurz waren, sind sie heute ± 40 cm lang (bei einer Weite von etwa 70—90 cm).

Es gibt mehrere Typen von Frauenschurzen. Sie werden überwiegend aus Kokosblatffiedern bereitet. Auf Tabiteuea arbeiten die Frauen einen einfachen Schurz (*riri maunei*, KOCH [53]) aus Riedgras (*Cyperus laevigatus* L., *maunei*). Ein seltener Schurztyp (*wakā ni kaina*) von Onotoa wird aus dem inneren Teil der Pandanus-Luftwurzeln angefertigt.

Der *takai* ist indessen ein als recht fein geltender Schurz, der mit allerlei Arbeitsaufwand hergestellt wird. Sein Gehänge besteht aus 2—6 mm breiten Oberhautstreifen von Kokosblatffiedern, die sich im Gebrauch bald dünn aufdrehen.

Zur Herstellung eines *takai* (den früher wohl alle Frauen knüpfen konnten) schneidet zunächst ein Mann aus der Familie Blätter von einer Kokospalme, deren Fiedern eine relativ leicht abtrennbare Oberhaut haben (*ni ni kuokuo*). Gemäß der traditionellen Arbeitsteilung schleppt die Frau, für die die Blätter geschnitten sind, diese zur Siedlung, um sie zu bearbeiten und schließlich mit dem präparierten Material einen Schurz in ähnlicher Technik wie bei dem *riri maunei* (KOCH [53]) zu knüpfen. Die Arbeitszeit des Knüpfens beträgt etwa sechs bis acht Stunden.

Der *takai* ist ein Festschurz. Ein neues Exemplar dieses Typs wird von Frauen und Mädchen nur zu besonderen Anlässen (z. B. zu *ruoia*-Tänzen) getragen. Nach einigem Gebrauch dient ein solcher Schurz dann als Alltags- und Arbeitskleidung. Er gilt ständig als das Eigentum der Trägerin.

Etlliche Frauen beschneiden derartige Schurze nach der Fertigstellung auch in einfachen oder zweifachen Stufen. Auf Onotoa wurden übrigens auch *takai* beobachtet, die aus Oberhautstreifen ausgewachsener bräunlicher Kokosblatffiedern und dazu aus solchen von jungen, noch nicht entfalteteten hellen geknüpft und entsprechend gestuft waren.

Filminhalt

Merea geht mit ihrem Bruder Kabiera nach ihres Vaters Land nahe der Siedlung Tetua auf dem Atoll Nonouti. Hier erklettert Kabiera eine Kokospalme, deren Blatffiedern leicht auseinandertrennbar (*ni ni kuokuo*) und somit für die Herstellung des Schurztyps „*takai*“ gut geeignet sind. Kabiera schneidet drei Palmblätter. Seine Schwester

legt die zu Boden gefallen Blätter übereinander und schleppt sie zur Siedlung. Sie war auf diese Hilfe ihres Bruders angewiesen, da gemäß alter Sitte Mädchen und Frauen nie Palmen erklettern.

Im Schatten des Schlafhauses ihrer Familie, nahe der Lagune, legt Merea die Blätter nieder und setzt sich dazu. Sie beginnt nun, mit Zähnen und Fingern die Mittelrippen (*noko*) von den Fiedern zu trennen. Die noch an der Kokosblattrippe festsitzenden Fiederhälften verknötet sie. Anschließend zieht sie diese einzeln von der Blattrippe ab; sie



Abb. 3. Frau von Nonouti beim Knüpfen des *takai*-Schurzes aus Oberhautstreifen von Kokosblatthälften

werden infolge der Knotung noch geordnet zusammengehalten. Nachdem die Fiedern derart — unter Zurücklassen ihrer Mittelrippen — von der einen Hälfte des Palmblattes abgelöst sind, trennt die Frau auch die der anderen Hälfte entsprechend ab. So sammelt Merea von den drei zuvor geschlagenen Blättern sechs Bündel Fiederhälften.

Merea zerschlägt nun eine Muschelschale der *Asaphis dichotoma* (*koikoi*, Koch [16]) mit einem Stein, um einen scharfen, messerartigen Splitter zum Schneiden (*bai ni koro riri*) zu erhalten, und dann beginnt sie, damit die Unterseiten der einzelnen Fiederblatthälften in deren unterem Teil quer zu durchschneiden. So bearbeitet sie ein Bündel nach dem anderen.

Anschließend greift sie eins der so behandelten Bündel, löst die Knotung, zieht die Ober- und Unterseiten einer Fiederhälfte an der Schnittstelle etwas auseinander, nimmt die Unterseite zwischen die Zähne und löst von ihr mit stetem Zug die Blattoberseite. Derart trennt Merea von allen Fiederblatthälften der Bündel die für die Schurz-

herstellung benötigte Oberhaut (*kuokuo*) ab. Sie bindet diese mit dem gleichen Material zu kleinen Bündeln, die sie zum Trocknen etwa zwei Tage lang der Sonne aussetzt. (Die Blattunterseiten [*kun te riri*] können noch zum Anfertigen eines einfachen Arbeitsschurzes verwendet werden, oder man wirft sie fort.) Während des Trocknungsvorganges löst Merea die Bindungen der einzelnen Bündel, die sie dann weiterhin der Sonne aussetzt.

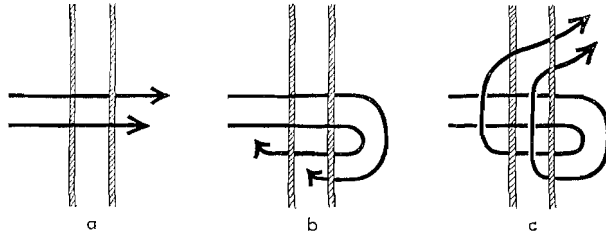


Abb. 4. Knüpfvorgang bei *takai*



Abb. 5. Aufknüpfen der Oberhautstreifen von Kokosblattdedern

Zum Knüpfen des Schurzes bereitet Merea Kokoschnur. Dazu löst sie zunächst aus einem präparierten Stück Kokosnußhülle (*benu*, KOCH [56]) ein dünnes Bündel Fasern, teilt dieses, legt die beiden Partien entgegengesetzt zu ihrer ursprünglichen Richtung wieder aneinander und dreht sie zwischen Daumen und Zeigefinger zusammen. Sie bereitet etliche solch kleiner Stränge (*binoka*). Dann dreht sie aus

diesen Schnur mit der flachen Hand auf ihrem Oberschenkel, indem sie zwei *binoka*, in ihrer Länge etwas gegeneinander versetzt, zusammenlegt und zusammenrollt und an die auslaufenden *binoka* jeweils neue ansetzt. Nachdem die Schnur eine größere Länge erreicht hat, legt Merea sie um ihren Leib, um die rechte Abmessung zu prüfen.

Abb. 6a

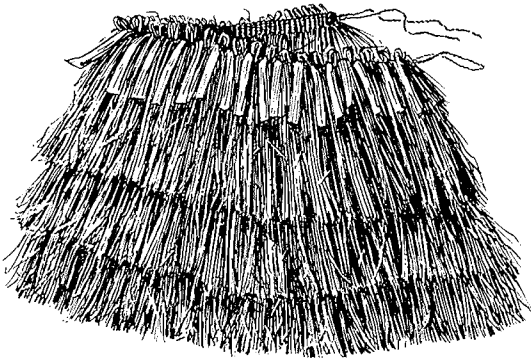
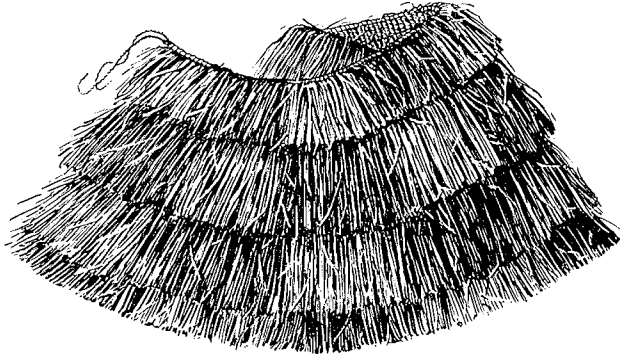


Abb. 6b

Abb. 6. Frauenschurze des Typs *takai*. Nonouti.

a) 83 cm weit, 43 cm größte Länge;

b) 72 cm weit, 43 cm größte Länge

(Museum für Völkerkunde Berlin, Abt. Südsee; Kat.-Nrn. VI 47 313, 47 303)

Sie holt die getrockneten Oberhautstreifen der Kokosblattfiederhälften herbei und setzt sich auf eine Bodenmatte vor dem Schlafhaus ihrer Familie nieder. Dann legt Merea die Kokosfaserschnur um die große Zehe ihres ausgestreckten rechten Beines, verknotet sie davor und führt den gedoppelten Strang auf ihren Leib zu. Vor ihrem Körper verknotet

sie die Schnur nochmals, legt dann je einen Schnurteil links und rechts herum und verknotet die Partien auf ihrem Rücken.

Merea führt nun zwei gedoppelte Oberhautstreifen zwischen die straff gespannte Doppelschnur und knüpft sie in Körpfernähe ein. Hier bilden sie das Längenmaß für alle weiteren, nun einzuarbeitenden Blattstreifen des geplanten Gehänges. Das Mädchen knüpft dann die ersten regulären Oberhautstreifen ein, nachdem es an den zuerst befestigten Maß genommen hat. Diese eingeknüpften Streifen schiebt Merea dann gleich in Richtung ihres Zehes. Die Knüpfungen geschehen gemäß dem in Abb. 4 a—c gezeigten Schema.



Abb. 7. Mädchen mit *takai*-Schurz

Nach drei regulären Knüpfungen arbeitet Merea die erste Zierschleife (*tokotoko*). Diese dient als Musterschleife und wird zu dem anderen Längenmaß in Leibnähe geschoben. Die danach geknüpft erste reguläre Schleife schiebt Merea zu dem vorher gefertigten Gehänge in Richtung ihres Zehes. So fährt sie in ihrer Arbeit fort, das Schurzgehänge aus normalen Knüpfungen zu arbeiten und dazwischen Zierschleifen einzubringen.

Nach einigen Stunden ist das Gehänge so lang geworden, daß die Anfangsschlaufe von der Zehe gelöst werden muß. Diese hält dann das fertige Gehänge in seinem mittleren Teil. Nachdem die Doppelschnur in der beabsichtigten Weite mit Einknüpfungen versehen ist, löst Merea die Bindung vor ihrem Leib und knotet die Schnur zusammen. Dann zieht und drückt sie das Gehänge an den Knüpfungen zurecht. Sie gibt auch den Schurz auf den Boden, um die Zierschlaufen zu richten. Danach legt sie ihrer jungen Schwester, für die sie diese Arbeit tat, den neuen Schurz zur Probe um und verengert ihn anschließend, indem sie die Knüpfungen zusammenschiebt. Die aus der Anfangspartie hervorragende Schnur wird auch verknotet, und dann legt sie wiederum den Schurz ihrer Schwester um.

Nachdem Merea sich überzeugt hat, daß der Schurz (*takai*) die rechte Weite besitzt, zieht sie noch von den Enden der Oberhautstreifen die anhaftenden Fiederblatt-Unterseitenstücke ab. Danach teilt sie in mühsamer Arbeit die einzelnen Oberhautstreifen mit ihrem Daumnagel und zieht sie auseinander, so daß ein dünnfaseriges Gehänge entsteht. Schließlich zieht und dreht sie die Streifen bündelweise, um sie geschmeidig zu machen.

Dann legt Merea den Schurz nochmals ihrer Schwester um und beschneidet ihn mit einem Messer ringsherum zur rechten Länge. Das Mädchen entfernt sich mit dem nun tragfertigen neuen *takai*.

Filmveröffentlichungen

Aus den Expeditionen des Autors nach Polynesien und Mikronesien sind folgende Filme entstanden:

- [1] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Herstellen von Kokosfaserschnur. Film E 411.
- [2] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines großen Auslegerbootes. Film E 408.
- [3] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines Schlafhauses. Film E 409.
- [4] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau einer Erdofenhütte. Film E 410.
- [5] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fischfang auf hoher See (Bonito-Fang). Film E 412.
- [6] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Arbeiten in einer Pflanzungsgrube. Film E 413.
- [7] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Zubereiten von pulaka-Knollen (taufangongo-Verfahren). Film E 414.
- [8] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fakanau-Tänze. Film E 415.
- [9] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fatele-Tänze. Film E 416.
- [10] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — siva-Tanz. Film E 417.
- [11] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — viiki-Tanz. Film E 418.
- [12] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fadenspiele. Film E 885.

- [13] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Wettkämpfe und Spiele. Film E 420.
- [14] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — failima-Schaukämpfe. Film E 419.
- [15] Geheime Methoden der Selbstverteidigung (failima) auf Niutao im Ellice-Archipel. Film D 841.
- [16] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln von Meerestieren. Film E 1006.
- [17] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen von Krebsen (*Lysiosquilla maculata*) im Lagunenwatt. Film E 1007.
- [18] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen und Sammeln von Meerestieren auf dem Ostriff. Film E 870.
- [19] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Gemeinschaftlicher Fischfang durch Absperren einer Lagunenbucht. Film E 846.
- [20] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Fischfang mit Zugnetz in der Lagune. Film E 872.
- [21] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Rochen-Jagd. Film E 844.
- [22] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Schlingenstabes für den Aalfang auf dem Ostriff. Film E 871.
- [23] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau einer Reuse für den Muränen-Fang. Film E 845.
- [24] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Angeln. Film E 847.
- [25] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schwimmstile. Film E 874.
- [26] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Ausgraben von *Geocaroides*-Krabben im Buschland, Zubereiten. Film E 1008.
- [27] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln und Zubereiten von Portulak. Film E 848.
- [28] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen einer Kokosnuß. Film E 849.
- [29] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Palmsaft-Gewinnung. Film E 850.
- [30] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Palmsaft-Sirup. Film E 851.
- [31] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ernten und Verzehren junger Kokosnüsse. Film E 852.
- [32] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Kokosöl zur äußerlichen Anwendung. Film E 873.
- [33] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen von Pandanus. Film E 853.
- [34] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten von Pandanus-Präserve „tuae“. Film E 854.
- [35] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten der Pandanus-Präserve „kububu“. Film E 855.
- [36] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 856.
- [37] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflücken und Zubereiten der Früchte des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 857.
- [38] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Anbau von Taro in Pflanzungsgruben. Film E 858.

- [39] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Zubereiten von Taro im Erdofen. Film E 859.
- [40] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten der Taro-Speise „buatoro“. Film E 860.
- [41] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen und Benutzen des Feuerpfluges. Film E 861.
- [42] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Binden und Abbrennen einer Fackel. Film E 862.
- [43] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Kokosblatt-Fächers. Film E 814.
- [44] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten eines Fächers aus jungem Kokosblatt. Film E 815.
- [45] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten eines Lastenkorbes. Film E 816.
- [46] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten des Fischerkorbes „kurubaene“. Film E 817.
- [47] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten des Fischerkorbes „baene ni kibe“. Film E 818.
- [48] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Vorratskorbes. Film E 819.
- [49] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Bodenmatte. Film E 820.
- [50] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten einer Sitzmatte. Film E 821.
- [51] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Schlafmatte. Film E 822.
- [52] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Fischerhutes. Film E 823.
- [53] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Knüpfen eines Riedgras-Schurzes. Film E 827.
- [54] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Kokospalmblatt-Schurzes. Film E 828.
- [55] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Kopfschmuckes. Film E 824.
- [56] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen von Kokosfasersehnur. Film E 825.
- [57] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Kokosfaserseils. Film E 826.
- [58] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Keschers. Film E 829.
- [59] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Erdsiebes. Film E 830.
- [60] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Bau eines Schlafhauses. Film E 834.
- [61] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau eines Floßbootes. Film E 832.
- [62] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen und Gebrauch eines Mattensegels. Film E 833.

- [63] Manövrieren von Segelbooten im Gebiet des Gilbert-Archipels (Mikronesien). Film W 769.
- [64] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Kinderspiele. Film E 875.
- [65] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Balles. Film E 936.
- [66] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Mädchen „warebwi“. Film E 876.
- [67] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schlagstabspiel „bwerera“. Film E 877.
- [68] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Steinwurfspiel „katua“. Film E 878.
- [69] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „boiri“. Film E 879.
- [70] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Balles mit Steinkern. Film E 880.
- [71] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „oreano“. Film E 881.
- [72] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Hahnenkampf. Film E 882.
- [73] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen eines Drachens. Film E 831.
- [74] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Fadenspiele. Film E 883.
- [75] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Fadenspiele. Film E 884.
- [76] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tanz „kawawa“. Film E 915.
- [77] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tänze. Film E 916.
- [78] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „ruoia“-Tanz „kamei“. Film E 917.
- [79] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „bino“-Tanz. Film E 918.
- [80] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — „tirërë“-Tanz „ngeaba“. Film E 919.
- [81] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „batere“-Tanz. Film E 920.
- [82] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Tanzbewegungen mit dem „kakekekeke“-Schurz. Film E 921.
- [83] Geheime Kampfmethoden auf Nonouti im Gilbert-Archipel. Film D 895.
- [84] Geheime Kampfmethoden auf Onotoa im Gilbert-Archipel. Film D 896.
- [85] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Krankenbehandlung (Massage, Zahnbehandlung). Film E 937.

Literatur

- [86] GRIMBLE, A.: The Migrations of a Pandanus People. Polynesian Society Mem. Nr. 12. 1933/34.
- [87] GRIMBLE, A.: A Pattern of Islands. London 1952.
- [88] KOCH, G.: Materielle Kultur der Gilbert-Inseln. Veröffentl. d. Mus. f. Völkerkunde Berlin. N.F. 6. 1965.
- [89] KOCH, G.: Erfahrungen bei der filmischen Gesamtdokumentation einer Kultur (Gilbert-Inseln). In: Research Film. 5 (1966), 599—603.

Zeichnungen: E. ARMGARDT — Fotos: Verfasser